

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Tenner, Eduard

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Eduard Tenner,

Maler und Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Karlsruhe, war der Sohn des Königl. Bayerischen Untersuchungsrichters Franz Tenner in Zweibrücken in der bayerischen Rheinpfalz und wurde daselbst am 24. April 1830 geboren. Der frühzeitige Tod des Vaters veranlaßte die Mutter nach Heidelberg überzusiedeln, woselbst der Sohn das Gymnasium besuchte und absolvierte, um sich nach dem Wunsche seiner Angehörigen und dem Vorbilde des Vaters der juristischen Laufbahn zu widmen und zwar zunächst an der Universität zu Heidelberg, später in München. Schon während der Schulzeit war Tenner ein guter Zeichner. Seine Kunstübungen ließen ein entschiedenes Talent erkennen; aber er fand wenig Aufmunterung zur Pflege desselben, weil man fürchtete, ihn seinen Berufsstudien zu entfremden; indes hatte er eine solche Freude an der zeichnerischen Darstellung, daß er jeden freien Augenblick benützte, um sich durch Kopieren und Nachbildung mit Stift und Pinsel zu üben. So erwarb er sich schon frühzeitig eine anerkennenswerte Fertigkeit; sein Sinnen und Trachten stand danach, sich eines Tages ganz der Kunst widmen zu dürfen. Nur schüchtern wagte er in den Kreisen der Seinen hiervon zu reden; in Isarathen ward sein sehnlicher Wunsch zum Entschlusse, die Malerei sein Lebensberuf; der Juristerei wurde entsagt und, um mit ihr gründlich zu brechen, kehrte er der kunstfrohen Bayernhauptstadt den Rücken und wandte seine Schritte nach der badischen Residenz, wo damals unter Bessing, Rießstahl und Gude neues Leben in die künstlerischen Bestrebungen gekommen war und mit neuer Organisation eine Kunstschule aufzublühen begonnen hatte, welcher die Kunstjünger von nah und fern mit Vorliebe zuströmten. Bei den genannten Meistern fand Tenner die gewünschte Gelegenheit, sich auf dem Gebiete der Landschafts- derart zu vervollkommen, daß man ihn bereits zu Anfang der siebziger Jahre als Inspektor der Großh. Kunstschule anzustellen für gut fand. Mittlerweile hatte er sich auch verheiratet und es war ihm seine Frau stets eine treue und heitere Begleiterin auf seinen Studienreisen im bayerischen Gebirge, am Bodensee und in Holland. Im Jahre 1878 wurde Eduard Tenner zum Professor und Lehrer der Perspektive an der genannten Anstalt ernannt, welche sich, mit tüchtigen Lehrern und bei gutem Besuch, bald darauf zur Großh. Akademie der bildenden Künste

ausgestaltete. Professor Tenner war schon infolge seiner gründlichen akademischen Vorkenntnisse ein Mann von universeller Bildung und vornehmer Gesinnung; was ihn aber ganz besonders auszeichnete und ihm die aufrichtige Liebe und Verehrung seiner vielen Schüler erwarb und erhielt, war sein warmes Empfinden für alles wahrhaft Schöne, sein klares, sicheres und reifes Urteil in allen künstlerischen Fragen und seine unparteiische Anteilnahme an den Bewegungen und Vorgängen in der Kunstwelt. Seine Bilder erwarben sich viele Freunde; ein schönes Seestück von seiner Hand befindet sich in der Gemäldegalerie zu Karlsruhe. Mit freudiger Hingebung lag er den nicht immer leichten Pflichten seines Lehrberufes ob, aus welchem ihn nach kurzer Krankheit am 23. April 1901, am Vorabend seines Geburtstages, der unerbittliche Tod abrief.

Dr. Cathiau.

Georg Adolf Tenner,

der Bruder des vorigen, wurde am 25. Oktober 1826 geboren. Nach dem Tode seines Vaters zog er im Jahre 1834 mit seiner Mutter nach Heidelberg, trat in das dortige Gymnasium ein und widmete sich schon mit 18 Jahren dem Studium der Medizin an der Ruperto-Carola. Als Lieblingschüler des damaligen Klinikers, Geheimrats Dr. Pfeuffer, wurde er im Jahre 1848 für mehrere Jahre dessen erster Assistent. Zur Fortsetzung und Vollendung seiner Studien hielt er sich einige Jahre an der damals von den deutschen Ärzten viel besuchten Hochschule in Wien auf. Nach im Jahre 1858 „vorzüglich“ bestandenem Examen erwarb Tenner sich das badische Bürgerrecht und den Dokortitel, und ließ sich in Heidelberg als praktischer Arzt nieder. Seine Freundschaft mit Rußmaul verband ihn mit letzterem zu gemeinsamer wissenschaftlicher Tätigkeit, deren Resultat die im Jahre 1857 erschienene hochbedeutende Abhandlung: „Untersuchungen über Ursprung und Wesen der fallsuchtartigen Zuckungen bei der Verblutung, sowie der Fallsucht überhaupt“ war. Da Rußmaul reichlich dabei Gelegenheit gehabt hatte, sich von der Gründlichkeit und Tüchtigkeit seines Mitarbeiters zu überzeugen, empfahl er ihn im Jahre 1870 Großherzog Friedrich von Baden für die damals vakant gewordene Stelle eines Leibarztes, eine Stelle, welche Tenner durch 25 Jahre bis zu seinem am 26. November 1895 nach kurzem Kranksein erfolgten Tode mit Hingebung und Treue versah. Der Tod entriß ihn einer